

Engi, Gadiant

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **125/126 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tagesauswertzeit kann mit ihm in einem Monat ein stark besiedeltes Gebiet von rd. 8 km² im Masstab 1:1000 kartiert werden, wobei die Aequidistanzen der Höhenkurven nur 1 bis 2 m betragen. Bei gebirgigem Gelände wurden für die Herstellung von Plänen im Masstab 1:2000 mit Aequidistanzen von 2 m als Grundlage für Kraftwerkbauten und dergl. Tagesleistungen bis 0,80 km² erreicht. Auf Plänen 1:1000, die mit Luftphotogrammetrie aufgenommen werden, erhält man eine mittlere Lagegenauigkeit von $\pm 0,25$ m und eine Genauigkeit der Höhenkurven von $\pm 0,30$ m (bei einer Geländeneigung von 15 bis 20 ‰). Diese Genauigkeiten dürften für Wiederaufbauarbeiten reichlich genügen. Bei den photogrammetrischen Aufnahmen aus der Luft wird im Gegensatz zum Messtischverfahren die Arbeit durch Hindernisse wie Mauern, Zäune, Strassenverkehr, Trümmerhaufen, unwegsames Gelände usw. weder erschwert noch verzögert.

Von besonderem Interesse für den Wiederaufbau sind *Luftphotopläne*. In kurzer Zeit können ausgedehnte Gebiete mit guter Masstabgenauigkeit aufgenommen werden, sofern keine wesentlichen Unebenheiten vorkommen. Diese Pläne enthalten keine Höhenkurven, sie geben aber ein anschauliches Bild über den Zustand der Gebäude, Strassen, Bahnen, Kanäle, Kulturen usw. und zeigen auch dem Nicht-Fachmann in leicht verständlicher Weise die Art und den Grad der Zerstörung und das, was wieder aufgebaut werden muss. Die Kosten solcher Pläne im Masstab 1:5000 betragen etwa 0,8 Fr. pro ha. Es wäre sehr zu wünschen, wenn unsere schweizerischen Geometer mit ihren hervorragenden Instrumenten für die Vorbereitung der Wiederaufbauarbeiten möglichst bald und in umfassendem Masse herangezogen würden.

A. Pastorelli, Lugano

«Vorgesetzter sein». Mit Genugtuung darf man auch in der Industrie wachsendes Interesse und Verständnis für Fragen der Menschenführung und der Vorgesetztenhaltung feststellen. Der Vorsteher der Wehrmannausgleichskasse des Kantons Bern, Dr. W. Baur, weist in der Schweiz. Arbeitgeberzeitung Nr. 26, S. 494 (29. Juni 1945) darauf hin, dass alle rechte Menschenführung ein liebevolles Eingehen auf jeden Einzelnen und ein grosses menschliches Verstehen voraussetze; dass alle Untergebenen von ihren Vorgesetzten als Mitmenschen geachtet und in ihren menschlichen Nöten und Schwierigkeiten verstanden sein wollen. Die Menschen bedürfen, allerdings in stark verschiedenem Masse, einer Aufmunterung, einer Anerkennung, einer vertrauensvollen Zuteilung von Verantwortungen. Der Vorgesetzte muss über der Sache stehen. Wer seine Kompetenzen nicht zu delegieren weiss, immer überlastet ist, für nichts mehr Zeit hat, und durch seine eigene Nervosität den geordneten Gang des Betriebes stört, ist auch bei aller fachtechnischen Beherrschung seines Arbeitsgebietes und bei aller Geschäftsgewandtheit kein Vorgesetzter. Er schadet nicht nur sich und seiner Firma durch schlechte Arbeitsleistung seiner stets gehemmten, unter entwürdigendem Druck gehaltenen Untergebenen; sein Misstrauen und seine innere Unordnung knicken überdies jegliche Arbeits- und Lebensfreudigkeit und treiben so seine Untergebenen ins Lager der Unzufriedenen, der Feinde der bestehenden Ordnungen. Nach wie vor ist die Auswahl und die Erziehung und Schulung der Vorgesetzten zu wahren Menschenführern die primäre Aufgabe jeder verantwortungsbewussten und weitsichtigen Geschäftsleitung.

Persönliches. Dr. h. c. Felix Gugler (Baden), der unsern Lesern durch die Beschreibung der unter seiner Leitung entstandenen Kraftwerkbauten wohlbekannt ist, feierte am 22. Juli seinen 70. Geburtstag. Möge ihm seine körperliche und geistige Frische zum Nutzen der Schweiz. Bautechnik noch lange erhalten bleiben!

Eidgenössische Technische Hochschule. An der Abteilung für Mathematik und Physik der E. T. H. hat sich Dr. Henryk Schärf, von Rohatin (Polen), als Privatdozent für Mathematik habilitiert.

NEKROLOGE

† **Gadient Engi.** Der am 19. Mai in Riehen bei Basel nach schwerer Krankheit dahingeschiedene erste Vize-Präsident und frühere Delegierte des Verwaltungsrates der CIBA-Aktiengesellschaft, Dr. Gadient Engi wurde am 13. Dezember 1881 in der bündnerischen Kantonshauptstadt geboren. Nach dem Besuch der Churer Kantonschule hat er an der Chemischen Abteilung des Eidg. Polytechnikums in den Jahren 1899 bis 1903 studiert und seine Studien an der Universität Genf durch die Doktorpromotion und eine Assistententätigkeit bei den Professoren C. Graebe und F. Ullmann abgeschlossen.

Am 15. September 1904 ist der junge Chemiker in die Dienste der Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel eingetreten.



GADIENT ENGI
INGENIEUR-CHEMIKER

1881

1945

Während 40 Jahren hat er diesem Unternehmen seine hervorragenden Fähigkeiten und menschlichen Qualitäten mit seltener Hingabe zur Verfügung gestellt und in entscheidendem Masse zu der Entwicklung des genannten Unternehmens und der schweizerischen chemischen Industrie beigetragen.

In den ersten Jahren entfaltete er eine reiche erfinderische Tätigkeit auf dem Gebiete der indigoiden Küpenfarbstoffe, die als CIBA-Farbstoffe auf den Markt kamen und den Namen der Basler Gesellschaft im In- und Ausland zu vermehrter Geltung brachten. Im Zusammenhang mit dieser erfinderischen Tätigkeit wurden ihm die Patentfragen der Firma anvertraut und damit wuchs er mehr und mehr hinein in die wissenschaftliche Betreuung der übrigen Arbeitsgebiete, wobei seine geistige Beweglichkeit, sein gesunder Optimismus, sein unermüdlicher Arbeitswille und seine seltene Verantwortungsfreude mit den Jahren eine bedeutende Ernte einbringen konnten. Seine Verdienste fanden die Anerkennung der Geschäftslitung und der Verwaltung, im Jahre 1914 wurde er zum Prokuristen, 1916 zum Vize-Direktor und 1918 zum Direktor ernannt.

Im Laufe der Zeit erweiterte sich der Aufgabenkreis, neben der Leitung der wissenschaftlichen Abteilungen musste Dr. Engi auch die Oberleitung der technischen Betriebe der schweizerischen Werke der Ciba in Basel, Kleinhüningen und Monthey, sowie der Auslandwerke in St. Fons (Frankreich) und Pabianice (Polen) übernehmen. An der technischen Entwicklung der Gemeinschaftswerke der Basler Interessengemeinschaft (Ciba, Geigy, Sandoz) in Clayton (England), Cincinnati (U. S. A.) und Seriate (Italien) hat er massgebende und bleibende Verdienste erworben. Diese an Erfolgen reiche Entwicklung gipfelte in der Ernennung Dr. Engis zu einem Delegierten des Verwaltungsrates der Ciba im Jahre 1924 und vier Jahre später zu dessen Vize-Präsidenten.

Die hervorragenden Dienste, die Dr. Engi innerhalb und ausserhalb seines eigentlichen Wirkungskreises der Wissenschaft, Technik und Volkswirtschaft zu Teil werden liess, erfuhren durch eine Reihe von Ehrungen besondere Auszeichnung (Ehrenpromotionen der E. T. H. und der Universität Basel, Ehrenmitgliedschaften und Auszeichnungen von schweizerischen und ausländischen Gesellschaften).

In steigendem Masse wurde Dr. Engi als bedeutender Industrieller und Wirtschaftsführer anerkannt und zur Mitarbeit von verschiedenen Gesellschaften und Institutionen herangezogen. Während einer Reihe von Jahren präsierte er die Schweiz. Gesellschaft für Chemische Industrie, den Verband Basler Chemischer Industrieller und den Basler Volkswirtschaftsbund. In der Schweiz. Chemischen Gesellschaft wirkte er von 1918 bis 1944 als Schatzmeister, er war auch Mitglied des Conseil de la Chimie Suisse. Mit besonderer Hingabe bemühte er sich um den Ausbau unserer E. T. H., er war Mitglied des Stiftungsrates der Volkswirtschaftsstiftung, des Kuratoriums des Jubiläumsfonds E. T. H. 1930, der G. T. P. und der beratenden Kommission der EMPA. Gekrönt wurden seine Bemühungen um die Entwicklung der E. T. H. durch die 1942 erfolgte Wahl zum Mitglied des Schweizerischen Schulrates. Dem Ausschuss der G. E. P. gehörte er an von 1933 bis 1944.

Die Erfüllung der vielgestaltigen Aufgaben und Verpflichtungen war Dr. Engi nur möglich unter äusserster Konzentration all seiner Kräfte, die ihm bis vor wenigen Jahren in reichstem Masse dienstbar waren. Neben seinen beruflichen Fähigkeiten eigneten ihm wertvolle menschliche Qualitäten, die ihn den Kontakt mit jedermann finden liessen. Die volle Hingabe an die übernommenen Aufgaben und Pflichten war Vorbild und Ansporn für seine Mitarbeiter und Untergebenen. Dr. Engi hat es verstanden, eine Atmosphäre der Arbeitsfreude und der ver-

trauensvollen Zusammenarbeit zu schaffen, die jeden verpflichtete, sein Bestes zu geben und die es ermöglichte, auch weitgesteckte Ziele zu erreichen.

Das Uebermass von Arbeit und Verpflichtungen hat schliesslich die starke Natur Dr. Engis verbraucht und seit einer Reihe von Jahren hatten sich gesundheitliche Störungen eingestellt, die er immer wieder mit seinem starken Willen zu überwinden schien. Durch wiederholte ernstere Erkrankungen sah er sich dann gezwungen, im Vorjahre von der aktiven Geschäftsleitung zurückzutreten. Trotz grösster Schonung und aufopfernder Pflege hat sich das Schicksal nicht mehr aufhalten lassen und so ist er am Pfingstamstag allzufrüh dahingegangen. Allen, die Dr. Engi kannten und schätzten, wird er unvergesslich bleiben durch das Licht, das von seiner Persönlichkeit ausstrahlte. M. Isler

WETTBEWERBE

Ecole Supérieure de Jeunes Filles, Lausanne. La Municipalité de Lausanne, Direction des Travaux, ouvre un concours d'architecture, pour l'étude d'un bâtiment destiné à l'Ecole Supérieure de Jeunes Filles, à ériger sur la propriété que possède la commune de Lausanne à l'avenue Druet et chemin de l'Orphelinat à Lausanne. Ce concours sera ouvert du 30 juillet au 31 octobre 1945. Sont admis à concourir: les architectes vaudois qu'ils soient domiciliés en Suisse ou à l'étranger et les architectes suisses domiciliés dans le canton depuis le 30 juillet 1944. Après versement préalable de la somme de 20 frs. au Boursier de la Commune, annexe de l'hôtel de Ville, Place de la Louve (compte de chèques postaux II 395), le programme pourra être retiré à la Direction des Travaux, Service des Bâtiments, Escaliers du Marché 2, à partir du 30 juillet 1945.

Schulhaus mit Turnhalle in Rickenbach (Kt. Luzern). Von 7 eingeladenen Architekten haben 6 Projekte abgegeben. Das Preisgericht, das am 24. Juli 1945 tagte und dem als Fachleute angehörten: Hans Schürch, Kantonsbmstr., Luzern, Otto Dreyer, Arch., Luzern, Robert Landolt, Arch., Zürich, und als Ersatzmann Max Dürler, Stadtbmstr., Luzern, hat folgenden Entscheid gefällt:

I. Preis (1200 Fr.): Hch. Auf der Mauer, Arch., Luzern.

II. Preis (1100 Fr.): Werner Ribary, Arch., Luzern.

III. Preis (600 Fr.): G. Meyer, Arch., Luzern.

Alle Projektverfasser erhielten noch eine feste Entschädigung von 350 Fr.

Die Ausstellung der Projekte findet im Restaurant Rössli in Rickenbach statt und dauert vom 2. bis 9. August, geöffnet werktags von 10 bis 18 h und sonntags von 10 bis 20 h.

LITERATUR

Das Ornament in der Kunstgeschichte. Von Peter Meyer. 86 Seiten, 80 Abb. Zürich 1944, Schweizer Spiegel Verlag.

Wenn die Anzeichen nicht trügen, so ist zu einem Gespräch über das Ornament gegenwärtig wieder einmal der «psychologische Moment». Der Durst nach der «Form ohne Ornament» war im wesentlichsten Teil eine Folge davon, dass man sich den Magen an wahllos durcheinander konsumiertem Schmuckwerk überladen hatte. Der Genuss lag also in dem subtilen Reiz der Abstinenz, der immer mehr abflachen musste, je länger diese Enthaltensamkeit währte, da man nun den Druck der Uebersättigung allmählich vergass und dafür die Leere nagend zu empfinden begann. Aus dem mehr oder weniger schüchternen und mehr oder weniger gelungenen Vorfühlen nach ornamentalem Schmuck ist zu erkennen, dass sich die Blütezeit der Ornamentlosigkeit ihrem Ende zuzuneigen beginnt. Vielleicht aber wird man gerade daran, ob es unserer Zeit gelingen wird, eine eigenständige Schmuckwelt zu entwickeln, ihre schöpferische Kraft erkennen können, denn das Ornament war zu allen Zeiten gleichsam ein Kardiogramm der Empfindungswelt einer Epoche.

Die Schrift Peter Meyers, die aus einer Reihe von Aufsätzen in der Zeitschrift «Volkshochschule» hervorgegangen ist, kommt daher zu guter Zeit, da sie vielen dazu verhelfen wird, sich über Wesen und Wirkungsweise des Ornamentes klar zu werden. Mit der ihm eigenen dialektischen Schlagkraft untersucht der Autor darin die soziologische und technische Seite des Problems, um dann in treffenden Formulierungen die ästhetische Funktion des Ornamentes zu präzisieren; ihre Aufgabe, Masstab und Distanz zu bestimmen, wie die Fläche zu beleben und dem Körper imaginäre Belebung zu verleihen. Wenn irgendwo an die Ausführungen des Verfassers eine Randbemerkung gesetzt werden könnte, so vielleicht dort, wo er von dem Wesen der regionalen Verschiedenheit des Ornamentes spricht und wohl allzusehr das Bedürfnis nach Unterscheidung in den Vorder-

grund stellt. Dadurch wird dem Zierat zu ausschliesslich die Absicht der Kennzeichnung unterschoben, wie sie etwa bei den Farben der schottischen Clans oder den heraldischen Zeichen wirksam ist. Die Vorgänge sind hier wohl doch etwas komplizierter, und ob ein Volk starke oder gebrochene Farben, wirre oder klare Lineamente, zarte oder breitflächige Dekorationen bevorzugt, wird man mit dem Wunsch, sich vom Nachbarstamm zu unterscheiden, kaum allein, ja nicht einmal in der Hauptsache erklären können.

Den Hauptteil der Schrift nimmt dann eine Analyse der Ornamentformen im Wandel der historischen Stile ein, die, wie es nicht anders sein kann, Einblick in die seelische Grundhaltung der einzelnen Epochen öffnen. Diese mit anschaulicher Charakterisierung vorgetragene, mit vielen schlagenden Einzelbeobachtungen ausgestatteten Ausführungen werden noch durch eine Reihe, wenn zum Teil auch kleiner, so doch sorgfältig ausgewählter und nach Möglichkeit aus dem schweizerischen Denkmälerbestand entnommener Bildbeispiele unterstützt und gehoben, denen noch erklärende Legenden beigegeben sind.

So wird über das engere Thema hinaus die Schrift zu einer kleinen Geschichte des Stilwandels in der bildenden Kunst, gesehen durch das Transparent des Ornamentes. Erwin Poeschel

Deutschschweizerische Ortsnamen. Von Paul Oettli. Volksbücher des Deutschschweizerischen Sprachvereins, 15. Bändchen. 142 Seiten. Erlenbach-Zürich 1945, Eugen Rentsch Verlag. Preis kart. Fr. 5,50, Leinen geb. Fr. 6,50.

Angeregt durch die Hauptaufsätze dieses Heftes wird der Leser gerne mit Hilfe der vorliegenden Schrift tiefer eindringen in das Werden und die Bedeutung der Ortsnamen. Wir können ihm diesen Führer umso eher empfehlen, als der Name des Verfassers unter seinen Zunftgenossen, den Philologen, einen guten Klang hat (übrigens hat der bekannte Namenforscher der Universität Zürich, Prof. Dr. J. U. Hubschmid¹⁾, dem Werk zu Gevatter gestanden). Nicht nur der Vertiefung des Verständnisses und Mehrung der Liebe zum heimatlichen Kulturgut dient das Buch, sondern auch der raschen Orientierung über alle wichtigeren Ortsnamen der deutschen Schweiz. Ein Register erleichtert das Nachschlagen in dem auf knappem Raum in ausserordentlicher Fülle gebotenen Stoff. Wenn schon das Buch den Fachleuten etwas zu bieten hat, ist es doch durchaus gemeinverständlich und kann auch als Ferienlektüre oder Reisebegleiter des Ingenieurs bestens empfohlen werden. W. J.

Meine Ansicht über das Problem der Flurnamenschreibung. Von W. Leemann, a. Kantonsgeometer von Zürich. Sonderdruck aus der «Schweiz. Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik», 13. Febr. 1945. 6 Seiten. Zu beziehen beim Verfasser in Rüslikon (Zch.).

Diese knappe Darstellung des in vorliegender Nummer behandelten Problems von Seiten eines Praktikers verdient Beachtung, weil sie, wenn auch mit andern Begründungen, zu den gleichen Ergebnissen gelangt, wie der zünftige Namenforscher. Erfreulich ist auch die Feststellung Leemanns, dass gegen die durch Saladin vorgeschlagenen, heute noch ungewohnten Schreibweisen kein triftiges Argument vorgebracht werden kann.

Karte und Ortsnamen. Sonderdruck von drei Aufsätzen, erschienen 1943 in der «Schweiz. Zeitschrift für Vermessungswesen und Kulturtechnik», Verfasser Dr. Andrea Schorta, Dipl. Ing. R. Tank, Dipl. Ing. B. Cueni. Zu beziehen bei der Schweiz. Landestopographie, Wabern-Bern. Preis 3 Fr.

In diesem Heft von 48 Seiten Umfang findet der Leser gründlicheren Einblick in das ausserordentlich weitschichtige Gebiet, als ihn die SBZ auf ihrem beschränkten Raum bieten kann. Wir empfehlen die Broschüre jedem zum Studium, der seine Liebe zur neuen Landeskarte auch auf ihr Namengut ausdehnt und hoffen, mit unserem heutigen Heft und seiner Beilage wenigstens das Interesse geweckt und den Umfang des Problems angedeutet zu haben. Möge die sich anbahnende Verständigung der massgebenden Männer sich vertiefen zum Wohl der Sache, der alle dienen wollen! W. J.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Die Wohn- und Siedlungspolitik der Kantone und Gemeinden. Herausgegeben von Hans Nawiascky. 185 S. Einsiedeln 1944, Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G. Preis kart. 7 Fr.

Die Verkehrsmittel im Dienst der Wohn- und Siedlungspolitik. Herausgegeben von Hans Nawiascky. 132 S. Einsiedeln 1944, Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G. Preis kart. 7 Fr.

¹⁾ Dessen Sohn bekleidet die von K. Schneider erwähnte neugeschaffene Stelle eines wissenschaftlichen Sprachfachmannes (Bildg. Zentralstelle für Kartennomenklatur, Seite 36).

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 2345 07